

Agroecology works! Aber wie?

Autor(en): **Suter, Christa / Langmeier, Daniel / Jacobi, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **77 (2022)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Agroecology Works! Aber wie?

Christa Suter, Daniel Langmeier, Johanna Jacobi, Manuel Flury-Wahlen, Nives Zindel, Samira Amos, Stephan Tschirren. «Die Agrarökologie geht über Ernährung und Umweltschutz hinaus – sie ist eine Rückbesinnung auf die eigene Identität, Kultur und Gemeinschaft», sagt Gabriela Villavicencio von der Universidad Autonoma de Mexico (UNAM). Sie sitzt im hohen Kuppelraum der Universität Bern zusammen mit Samrat Katwat, dem Nepal-Landeskoordinator von Fastenaktion, und Alimata Traoré, der Präsidentin der bäuerlichen Genossenschaft Cofersa in Mali. Sie beantworten Publikumsfragen zum Abschluss der diesjährigen «**Tage der Agrarökologie**». Diese liefen den ganzen Oktober hindurch. Das dahinterstehende Netzwerk *Agroecology Works!* wollte mit der Eventreihe die enorme Pionierarbeit zum Thema, die bereits heute in der Schweiz geleistet wird, sichtbar machen. Über 100 beteiligte Organisationen und Veranstaltungen zeigten während der Eventreihe auf, dass es schon viele Ansätze zur Umgestaltung unseres Ernährungssystems gibt. Ein Besuch auf einem solidarischen Bauernhof in der Region Bern, ein Dokumentarfilm über das erste Agraröko-Quartier der Schweiz in Meyrin (Genf), ein Treffen mit Forscherinnen und Forschern der Universität Lausanne, die im Bereich der agrarökologischen Transition tätig sind – die Vielfalt war gross.

Einige Organisationen arbeiten auch über unsere Landesgrenzen hinweg, der Fokus lag aber auf der Schweiz. Bei der Abschlussveranstaltung ging es ums «Wie-Weiter?», zusätzlich angeregt von den beeindruckenden Gästen von weither: Wie soll allein schon die hiesige Vielfalt an Ideen und Aktivitäten zusammengebracht werden, um die agrarökologische Transformation in unserem Land zu beschleunigen? Was kann das Netzwerk *Agroecology Works!* dafür tun? Und **was können wir von erfolgreichen agrarökologischen Bewegungen aus dem globalen Süden dazulernen?**

Der Vortrag von Prof. Miguel Altieri von der Universität Berkeley (USA) sowie Inputs von Unerre und der Kleinbauern-Vereinigung als Vertreter schweizerischer Bauernbewegungen haben bestärkt, was wir bereits mit *Agroecology Works!* zu erreichen suchen: Einige agrarökologische Bewegungen im globalen Süden waren unter anderem deshalb erfolgreich, weil darin WissenschaftlerInnen, Nichtregierungsorganisationen und politische Bewegungen zusammenarbeiteten. So forschten und lehrten Universitätsangehörige gemeinsam mit Menschen aus der Praxis zur Agrarökologie; und das Wissen, das dabei verbreitet wurde, half sozialen Bewegungen. Die Agrarökologie adressierte wichtige gesellschaftliche Herausforderungen.

Wie Villavicencio während der Fragerunde herausgehoben hat, ist **Agrarökologie untrennbar mit Wert- und Machtfragen verbunden**. Die Ernährungssouveränität ist beispielsweise eine zentrale Forderung und besagt, dass alle – und allen voran in der Landwirtschaft tätige Personen – selbstbestimmt die Landwirtschafts- und Ernährungspolitik mitgestalten können sollten. So konnte eine breite Masse für die Bewegung gewonnen werden. Die Bewegung in der Schweiz sollte ebenfalls verschiedene Akteure einbeziehen und neben den Umweltbelangen auch politische und soziale Anliegen berücksichtigen. Hier kann *Agroecology works!* wichtig sein: Das Netzwerk bietet viele Kontaktmöglichkeiten und regt dazu an, mehr in kollektiven Prozessen statt in individuellen Projekten zu denken. Das fördert Dialoge und bringt Konsumenten und Produzentinnen, Stadt und Land, Wissenschaft und Praxis zusammen. Alleine während der Tage der Agrarökologie trafen sich über 2'500 Menschen aus Landwirtschaft, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen, um sich auszutauschen.

Wo steht *Agroecology works!* heute ...

Am 17. März 2022 wurde *Agroecology works!* als **Verein gegründet**, nachdem es vorher zwei Jahre lang ein informelles Netzwerk war. Die Mitglieder möchten Agrarökologie in der Schweiz als Leitprinzip für eine Transformation unseres Ernährungssystems fördern. Viele Akteure zum Beispiel im **Biolandbau** und in der solidarischen Landwirtschaft (**Solawi**) haben sich schon lange vor dem Aufkommen des Begriffs Agrarökologie für einen gerechten und nachhaltigen Wandel im Ernährungssystem eingesetzt. Mit diesen sucht der Verein den engen Austausch. Dabei arbeitet das Netzwerk breit: Unser Ernährungssystem soll umweltfreundlicher werden sowie sich auf sozialer, politischer und wirtschaftlicher Ebene verändern. Die derzeitige Krise lässt sich ohne einen grundlegenden Paradigmenwechsel nicht lösen.

Agroecology works! vereint zurzeit vier **Arbeitsgruppen**. Die Gruppe der «Tage der Agrarökologie» trat bisher am stärksten in Erscheinung, sie koordiniert schliesslich die



Eröffnungsveranstaltung an der ZHAW in Wädenswil.

Fotos: Carmen Kummer



Am Forschungsspaziergang auf dem ZHAW-Campus lernt ein breites Publikum verschiedene agrarökologische Forschungsprojekte kennen.

Events. Wir wollen aber mehr. Das zeigen bereits die Gruppen «Innenpolitik», «Aussenpolitik» und «Bildung und Forschung»: Sie haben eine Reihe von Empfehlungen zuhanden der Politik erarbeitet, die nun im Netzwerk weiterentwickelt werden. Welche Arbeit auf diesen Grundlagen aufgebaut wird, hängt auch von den Ressourcen des Netzwerkes in den kommenden Jahren ab. Der Vorstand und die Mitglieder der Arbeitsgruppen arbeiten ehrenamtlich für den Verein. Ausnahme sind die «Tage der Agrarökologie», die dieses Jahr jeweils dank dem Beitrag von Stiftungen und Partnern zwei Teilzeitstellen in der Deutschschweiz und Romandie ermöglicht haben.

In Zukunft wird die **Finanzierung des Netzwerks** vor allem von Stiftungsbeiträgen und Mitgliedsbeiträgen abhängen. Momentan sind 28 Organisationen Mitglied, Tendenz steigend. Sicher ist, dass es für eine wirkungsvolle Vereinsarbeit mehr Köpfe und Ressourcen braucht – und, wie Prof. Miguel Altieri sagte, gemeinsame Visionen und einen wirksamen Austausch, wie wir einzeln und kollektiv zu dieser beitragen können.

... und wo will das Netzwerk hin?

Wie sieht ein solcher kollektiver Prozess konkret aus? Wie soll die Zusammenarbeit zwischen Produzierenden und Konsumierenden gestaltet werden, um eine gemeinsame Bewegung zu schaffen? Was kann die

Bewegung konkret tun, damit sich die **Blokkaden in der Agrarpolitik lösen?** Und: Wie geht das Netzwerk mit möglichen Vereinnahmungsversuchen durch Akteure um, welche den Begriff der Agrarökologie auf eine Art auslegen, die unserem Verständnis und den internationalen Definitionen der Agrarökologie widerspricht? Dies sind zentrale Fragen, mit denen sich das Netzwerk *Agroecology works!* auseinandersetzen muss. Wir laden alle ein, an diesen Fragen mitzuarbeiten und dazu ihre Meinung zu äussern.

Wir verstehen Agrarökologie so, wie sie von der Welternährungsorganisation FAO (12 Elemente der Agrarökologie: FAO, 2018), dem *High Level Panel of Experts* des Welternährungsausschusses der Vereinten Nationen (HLPE/CFS 2019: 13 Prinzipien der Agrarökologie), der Deklaration der Vereinten Nationen über die bäuerlichen Rechte (UNDROP, 2018) und der bäuerlichen Bewegung La Via Campesina (Deklaration von Nyéléni: International Forum for Agroecology, 2015) verankert wurde. Sie strebt eine **ganzheitliche Transformation des Ernährungssystems an**, welche die Menschen, die die Nahrung anbauen, verarbeiten, handeln und essen, ins Zentrum stellt, anstatt der Profite einzelner mächtiger Akteure im Ernährungssystem: Wir brauchen gesunde Nahrung für alle, produziert in einer Weise, die Umwelt und Tierwohl respektiert und allen einen fairen Lohn ermöglicht. Die dazu

nötigen Veränderungen sind durch die konventionelle Landwirtschaft nicht zu erreichen. Dass die Agrarökologie funktioniert, zeigen die wachsende wissenschaftliche Evidenz und eine zunehmende Anzahl von praktischen Erfahrungen und Initiativen – von denen Beispiele an den *Tagen der Agrarökologie* vorgestellt wurden.

Nachdem die «Tage der Agrarökologie» für dieses Jahr abgeschlossen sind, beginnt die Arbeit von *Agroecology works!* erst richtig: Zu den ersten Schritten, die aus dem Abschlussabend hervorgingen, gehört die Erarbeitung von Visionen des zukünftigen Ernährungssystems. Die Verantwortung für die Umsetzung einer «Vision» soll von Akteuren aus dem ganzen System getragen werden – von Produzierenden bis Konsumierenden. Somit ist ein wichtiges Ziel, die Bewegung noch **breiter abzustützen**: Bisher sind beispielsweise kaum Organisationen, die die Konsumentenseite vertreten, Teil des Netzwerks. Alle können und sollen Akteure des Wandels sein. Doch: Wie begeistert man die breite Masse für Agrarökologie? Eine Idee sorgte am Ende für Beifall: die eines gemeinsamen Festivals, der «Rüebli Riots» oder der «tanzenden Randen». Wie auch immer wir es nennen wollen, klar ist, dass es hoffnungs- und freudvoll werden soll. Denn: Freude ist ein starker Motor für Veränderungen. ●

contact@agroecologyworks.ch,
www.agroecologyworks.ch